

Der kleine Bund



«Auch in China wird es eine bürgerliche Revolution geben», sagt Kurt Theodor Oehler: Kulisse des Konsumbooms in Shanghai, Mai 2011. Foto: Qilai Shen (EPA/Keystone)

«Man muss immer Angst haben»

Sachbuch Was hat die Psychotherapie zur Politik zu sagen? Kurt Theodor Oehler erklärt die Demokratiekrise und den Rechtsrutsch als vorübergehende Rückschläge in einer «logischen» Entwicklung zur Demokratie.

Bernhard Ott

Herr Oehler, von Politologen gibt es zig Bücher zum Thema Populismus und Demokratie. Wie kommen Sie als Psychotherapeut dazu, ein Buch darüber zu schreiben?

Ich habe im Bereich Gruppendynamik geforscht und praktiziert. In jeder Gruppe gibt es eine chaotische Anfangsphase, in der nach dem starken Mann gerufen wird. In einer Mittelphase fangen die Menschen an, sich zusammenzuschliessen und auf den starken Mann zu reagieren, und am Schluss geben sie sich demokratische Strukturen. Dieser Prozess ist naturgesetzlich bedingt und läuft quasi automatisch ab.

Philosophien mit naturgesetzlichen Geschichtsbildern lagen bisher falsch. Wieso sollte Geschichte nach Naturgesetzen verlaufen?

Der Mensch ist Teil der Natur. Die Gesetzmässigkeiten der Gruppendynamik haben sich im Zuge der Evolution herausgebildet. Demokratisch organisierte Gruppen haben die beste Arbeitsfähigkeit und die grösste Kreativität. Alle Gruppen, die es nicht zu einer solchen Organisationsform geschafft haben, hatten eine geringere Überlebenschance.

Warum sollten sich Staaten wie Individuen entwickeln?

Was sich in kleinen Gruppen als Mikroprozess abspielt, spielt sich analog in grossen Gruppen ab. In grösseren Strukturen sind nicht die einzelnen Menschen die Elemente des Prozesses, sondern Institutionen, Parteien und Parlamente.

Aber Strukturen sind doch wirkmächtiger als Menschen?

Und trotzdem kann man seit der Französischen Revolution beobachten, dass es

«Das Erstarken extremer Parteien ist ein Zeichen dafür, dass in der Mitte etwas nicht stimmt.»

mit dem Herausbilden einer Mittelschicht und mit steigendem Bildungsstand zu einem Aufbegehren in autoritär regierten Staaten kommt. Der Prozess zur Demokratieriefe kann Jahrzehnte oder Jahrhunderte dauern. Einem Volk, das nicht bereit zur Demokratie ist, kann man nicht demokratische Strukturen überstülpen.

Dann sind etwa die Türkei und Russland einfach noch nicht reif für die Demokratie?

Es gibt in diesen Ländern noch keine Mehrheit in der Bevölkerung, die demokratische Strukturen einfordert. Daher ist eine starke Führung für diese Staaten vielleicht sogar angemessener als eine übergestülpte Demokratie.

Das ist ein fatales Zeichen für die Jugend dieser Länder: Sie muss warten, bis ihre Gesellschaft demokratierief ist.



Kurt Theodor Oehler
Berner Psychotherapeut und Autor diverser Fachbücher

Im Gegenteil: Die Jugend in diesen Ländern muss sich bilden und demokratisches Bewusstsein schaffen. Nur so entsteht das Potenzial zur Auflösung diktatorischer Strukturen.

Warum fallen denn hochentwickelte Demokratien wie Italien oder Österreich zurück in Rechtspopulismus?

Der Prozess zur Demokratieriefe wird überlagert durch die Globalisierung. Diese führt zu einer globalen Verunsicherung und zum Ruf nach dem starken Mann. Viele Menschen bangen um ihre Rente, ihre Heimat, ihre Religion.

Vielleicht dreht die Globalisierung den Prozess zur Demokratieriefe ja um?

Die Globalisierung führt dazu, dass gewisse Staaten zurückgeworfen werden. Auch die Welt als Ganzes steht gruppendynamisch betrachtet noch ganz am Anfang des Prozesses: Es gibt keine Weltregierung, keine machtvoll funktionierende UNO, keinen internationalen Gerichtshof, der auch Staatsmänner wie zum Beispiel George W. Bush für den Irakfeldzug zur Rechenschaft ziehen könnte.

Die Krise der Demokratie ist so gross wie nie seit 1989. Gemäss Ihrer Theorie muss man aber keine Angst haben, weil alles am Schluss in einer weltweiten Demokratie endet.

Nein. Man muss immer Angst haben. Es geht immer zwei Schritte vorwärts und einen zurück. Jedes soziale System kann wieder zerfallen, wenn es nicht gelingt, angemessene Anpassungen vorzunehmen.

Deutschland hat den Zivilisationsbruch des Dritten Reichs erlebt. Trotzdem wächst wieder eine rechtsradikale

Partei heran, und die Regierung ist in Bedrängnis. Was ist da los?

Deutschland hat nach dem Zweiten Weltkrieg eine sehr beachtenswerte Demokratie etabliert. Aber im Zuge von Globalisierung und Migration erweist sich dieses System als gefährdet. Die Migration führt zu einer Verängstigung in der Bevölkerung. Das hat die Regierung von Bundeskanzlerin Angela Merkel nicht realisiert. Das Erstarken extremer Parteien ist immer ein Zeichen dafür, dass in der Mitte etwas nicht stimmt. Angela Merkel hat zwei Fehler gemacht: Sie hat die Verängstigung der Menschen nicht rechtzeitig wahrgenommen, und sie trat zu einer vierten Amtszeit an, obwohl Amtszeitbeschränkungen ein Zeichen von Demokratieriefe sind.

Die Gesetze der Gruppendynamik: Kurt Theodor Oehlers Buch

In seinem neuen Buch «Hat die Demokratie noch eine Zukunft?» analysiert der in Zimmerwald lebende Psychotherapeut Kurt Theodor Oehler Demokratiekrise und Rechtsrutsch unter einem überraschenden Aspekt: den Gesetzmässigkeiten der Grossgruppendynamik. Gemäss dieser Theorie befinden sich autoritäre Regimes in der Anfangsphase eines langen Prozesses zur Demokratieriefe. Dieser wird als «logischer und naturgesetzlich bedingter Prozess» beschrieben, der sich nicht aufhalten lässt. Im Vorwort würdigt Alt-Bundesrat Kaspar Villiger das Buch als «interessanten Versuch». Oehler liefere «vertiefte Einsichten in das Wesen von Demokratien». (bob)

Kurt Theodor Oehler: Hat die Demokratie noch eine Zukunft? Schweizer Literaturgesellschaft, Zug 2018. 160 Seiten, etwa 25 Franken.

Gemäss Ihrer Theorie muss man aber keine Angst um Deutschland haben. Es ist ja demokratierief.

Doch, es kann immer etwas Ausserordentliches passieren. Ein konstruktives System kann zerstört werden, wenn die destruktiven Kräfte überhandnehmen.

Sie sagen, Gesellschaften ohne Demokratie würden sich im internationalen Wettbewerb kaum durchsetzen. China beweist das Gegenteil.

Noch vor hundert Jahren sind Millionen Chinesen verhungert. Es ist eine grosse Leistung, dass die Bevölkerung gesättigt wurde und dass ein grosser Wirtschaftsaufschwung eingesetzt hat. Aber China wird genauso an den Punkt kommen, an dem sich die Menschen bevormundet fühlen und aufbegehren werden.

Das ist der alte Glaube des Westens, dass die wirtschaftliche Liberalisierung automatisch zur Demokratie führt. Dem ist leider nicht so.

Es dauert halt noch fünfzig oder hundert Jahre. Die Jugend Chinas wird heute zur Anpassung erzogen, nicht zu kritischen Demokraten.

Sie sehen die chinesische Einparteiendiktatur trotzdem als künftigen Garanten eines friedlichen Zusammenlebens der Nationen. Wie kommen Sie dazu?

China hat ein unglaubliches wirtschaftliches Potenzial und wird alle anderen Länder in den Schatten stellen. Natürlich ist China als Garant einer friedlichen Weltordnung heute noch eine Utopie. Aber wenn jemand die Weltgesellschaft gestalten kann, dann China. Auch dort wird es eine bürgerliche Revolution geben. Die Entwicklung läuft Richtung Demokratie.